
**1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK –
SCHNELLÜBERSICHT** 6

2. ALFRED DÖBLIN: LEBEN UND WERK 12

2.1 Biografie _____ 12

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund _____ 14

2.3 Angaben und Erläuterungen zu
wesentlichen Werken _____ 23

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION 26

3.1 Entstehung und Quellen _____ 26

3.2 Inhaltsangabe _____ 30

Erstes Buch _____ 31

Zweites Buch _____ 33

Drittes Buch _____ 33

Viertes Buch _____ 34

Fünftes Buch _____ 34

Sechstes Buch _____ 36

Siebtes Buch _____ 38

Achtes Buch _____ 39

Neuntes Buch _____ 40

3.3 Aufbau	42
Zur Rolle des Erzählers	42
Kompositionsstruktur	45
Zeit	49
Assoziationen und Leitmotive	54
3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	72
Franz Biberkopf	73
Reinhold	76
Eva und Herbert	78
Mieze	79
3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	81
3.6 Stil und Sprache	83
3.7 Interpretationsansätze	91

4. REZEPTIONSGESCHICHTE 105

5. MATERIALIEN 108

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN	113
---	-----

LITERATUR	123
-----------	-----

STICHWORTVERZEICHNIS	126
----------------------	-----

VORSCHAU

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT

Damit sich jeder Leser in diesem Band rasch zurechtfindet und das für ihn Interessanteste gleich entdeckt, folgt hier eine Übersicht.

⇒ S. 12 ff.

Das zweite Kapitel beschreibt Alfred Döblins Leben und stellt den zeitgeschichtlichen Hintergrund vor:

- Der 1878 in Stettin geborene Alfred Döblin lebte bis 1957, viele Jahre davon in Berlin, wo er ab seinem zehnten Lebensjahr aufwuchs. Am Tag nach dem Reichstagsbrand im Jahre 1933 verlässt Döblin Deutschland, lebt zunächst in Zürich und dann in Paris. 1936 erhält er die französische Staatsbürgerschaft und siedelt 1940 in die USA über.
- 1945 kehrt er nach Deutschland zurück und lebt zeitweilig in Baden-Baden, Mainz, danach drei Jahre in Frankreich, dann in Freiburg und schließlich in Emmendingen, wo er am 26. Juni 1957 stirbt. Während seines USA-Aufenthalts konvertiert er gemeinsam mit seiner Frau Erna und seinem Sohn Stephan vom Judentum zum Katholizismus.
- Sein Roman *Berlin Alexanderplatz* erscheint in einer Zeit, in der Berlin zu einer führenden Metropole aufgestiegen ist. Zu Beginn der 20er-Jahre des 20. Jahrhunderts war die Einwohnerzahl des Großraums Berlin auf vier Millionen angewachsen. In Berlin konzentrieren sich die geistigen Strömungen der Zeit, aber auch die politischen Widersprüche und Auseinandersetzungen. Berlin ist in dieser Zeit das Zentrum der Wissenschaft, der Publizistik, des Verkehrs und der Kultur.

Personen:

Die Hauptpersonen sind

⇒ S. 72 ff.

Franz Biberkopf:

- Der ehemalige Transportarbeiter hat wegen Totschlags in Tegel gesessen und nimmt sich bei seiner Entlassung vor, anständig zu bleiben; politisch ist er eher indifferent.
- Er findet sich nach seiner Entlassung im Leben nicht zurecht und gerät wieder auf die schiefe Bahn. Er versucht, seine Probleme alleine zu lösen und scheitert.
- Aus Naivität und Hochmut unterschätzt er Reinhold und dessen kriminelle Energie.
- In der Auseinandersetzung mit dem Tod sieht er seine Schuld (seinen Hochmut) ein und wird als „neuer“ Biberkopf aus der Nervenheilanstalt entlassen.

Reinhold:

- Er wirkt von der äußeren Erscheinung her eher schwächlich und kränklich, doch er steckt voller krimineller Energie und Aggressivität.
- Er wirft Biberkopf, weil er ihm misstraut, aus einem fahrenden Auto, tötet Biberkopfs Freundin Mieze und plant, Biberkopf endgültig zu vernichten.
- Zugleich hat er ein psychologisches Gespür dafür, sich Menschen willfährig zu machen und sie für seine Pläne auszunutzen.
- In einer Vision in der Irrenanstalt sieht Biberkopf Reinhold als Teufel.

2.1 Biografie



Alfred Döblin
1878–1957
© ullstein bild

2. ALFRED DÖBLIN: LEBEN UND WERK

2.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1878	Stettin	Geburt Alfred Döblins am 10. August	
1888	Berlin	Umzug der Mutter und der Kinder (Döblin hat vier Geschwister); der Vater wandert nach Amerika aus.	10
1900	Berlin	Beginn des Medizinstudiums	22
1905	Berlin	Abschluss des Studiums	27
1910	Berlin	Gründung der Vereinigung „Der Sturm“	32
1912	Berlin	Heirat mit Erna Reis; Niederlassung als Kassenarzt; <i>Die Ermordung einer Butterblume</i> (Sammelband).	34
1914		<i>Wadzeks Kampf mit der Dampfturbine</i> ; Döblin ist in den Kriegsjahren als Militärarzt tätig.	36
1915		Fontane-Preis für <i>Die drei Sprünge des Wang-lun</i>	37
1917		<i>Die Lobensteiner reisen nach Böhmen</i> (Sammelband)	39
1918		Döblin tritt der USPD bei.	40
1920		<i>Wallenstein</i>	42
1922		Döblin wird Mitglied der SPD.	44
1924		<i>Berge, Meere und Giganten</i> ; Döblin wird Vorsitzender im „Schutzverband deutscher Schriftsteller“.	46
1927		<i>Manas</i>	49
1928		Wahl in die „Preußische Akademie der Künste“; Austritt aus der SPD.	50
1929		<i>Berlin Alexanderplatz</i>	51

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

ZUSAMMEN-
FASSUNG

- Döblins Roman *Berlin Alexanderplatz* erscheint in einer Zeit, in der Berlin zur führenden Metropole aufgestiegen ist.
- Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wächst die Einwohnerzahl Berlins innerhalb weniger Jahre von zwei Millionen auf vier Millionen an.
- In Berlin konzentrieren sich die geistigen und politischen Strömungen der Zeit.
- Berlin wird zum Zentrum von Wissenschaft, Publizistik, Kultur und Verkehr.
- In Berlin praktiziert Döblin als Arzt und arbeitet als Schriftsteller, der seine Stadt beschreibt.

„In fremden Städten treib ich ohne Ruder.
Hohl sind die fremden Tage und wie Kreide.
Du, mein Berlin, du Opiumrausch, du Luder.
Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide ...“
Alfred Lichtenstein, *Gesänge an Berlin*¹

Die Stadt –
ein Thema
der Literatur

Als Alfred Döblin seinen Roman *Berlin Alexanderplatz* schreibt, ist das Thema „Stadt“ längst Gegenstand der künstlerischen Darstellung geworden. Besonders für die Dichter des Futurismus und Expressionismus war die Stadt in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ein faszinierendes Objekt für ihr Schaffen. Die

¹ Zitiert nach Peter Christian Giese, *Lyrik des Expressionismus*, Stuttgart 1992, S. 55.

3.3 Aufbau

Kompositionsstruktur

„Ich hatte keinen besonderen Stoff, aber das große Berlin umgab mich, und ich kannte den einzelnen Berliner, und so schrieb ich wie immer ohne Plan, ohne Richtlinien drauflos, ich konstruierte keine Fabel; die Linie war: das Schicksal, die Bewegung eines bisher gescheiterten Mannes.“²⁰

Diese Äußerungen Alfred Döblins zu seiner Arbeit am Roman *Berlin Alexanderplatz* könnten den Eindruck entstehen lassen, Döblin habe mehr oder weniger wahllos und zufällig, lediglich der „Bewegung eines gescheiterten Mannes folgend“, seine Biberkopf-Geschichte erzählt. Dies trifft aber nicht zu. Vielmehr zeichnet sich das Werk durch seine symmetrische Struktur aus, die sich in der Gesamtkomposition nachweisen lässt.

Der Roman ist zunächst einmal unterteilt in den Prolog und neun Bücher. Diese wiederum sind von durchaus unterschiedlichem Umfang, weisen alle eine vorangestellte Zusammenfassung auf, eine Vorrede, und sind in zahlreiche Kapitel, die mit Überschriften versehen sind, unterteilt.²¹ Bereits der Prolog gibt erste Hinweise zum Aufbau des Romans, wenn er davon spricht, dass Franz Biberkopf von drei Schicksalsschlägen getroffen wird und dass wir ihn zu Beginn und am Ende in Berlin sehen.

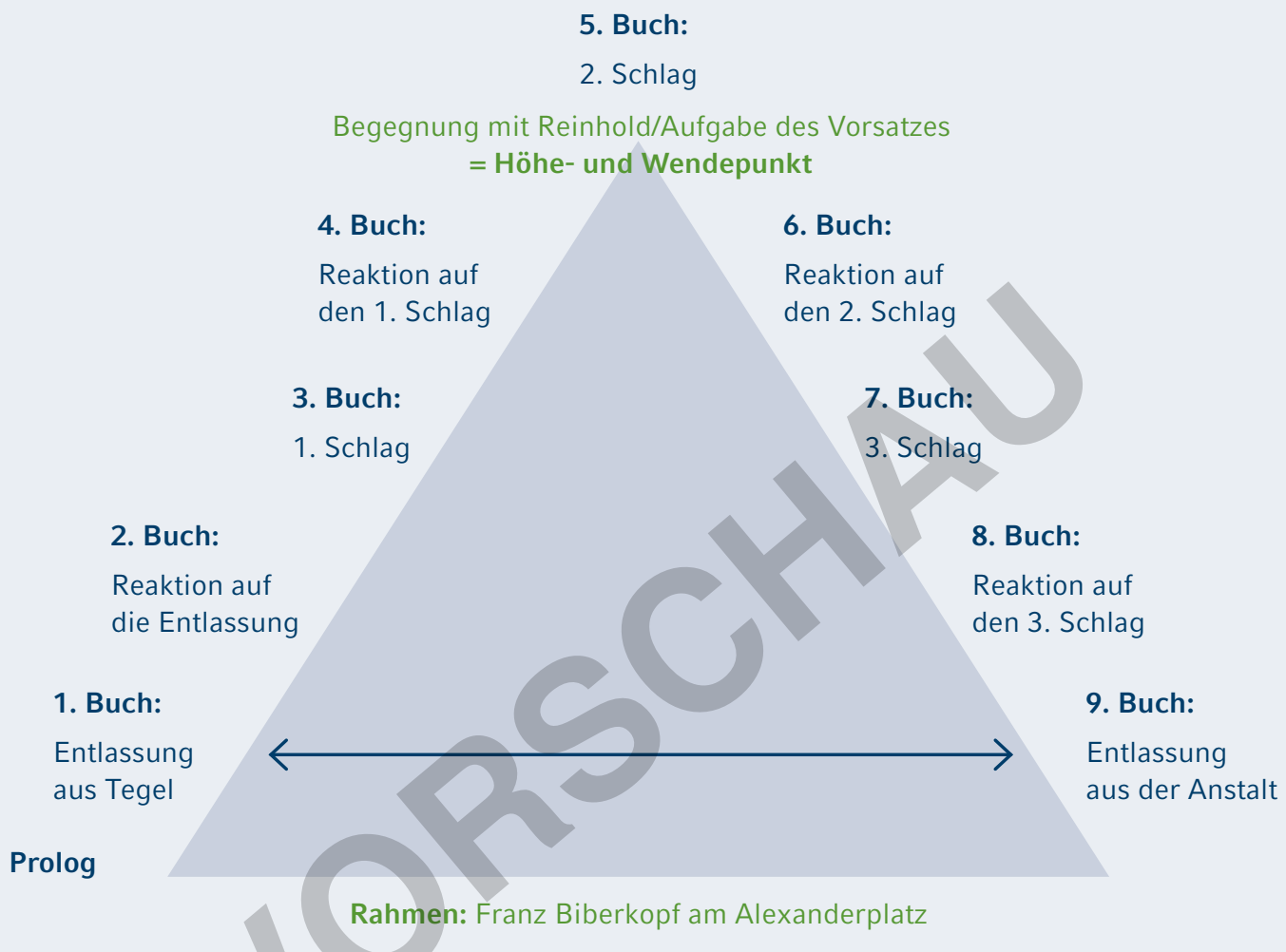
Schaut man sich den Roman daraufhin an, wie sich die Schicksalsschläge auf die neun Bücher verteilen, so wird ein bestimmtes Arrangement deutlich: Der erste Schicksalsschlag (der Betrug

Symmetrie
der Struktur

20 A. Döblin, *Nachwort zu einem Neudruck*, in: Prangel, S. 46.

21 Parallelen zu Brechts Technik der Episierung mittels inhaltlicher Zusammenfassungen einzelner Bilder/Szenen drängen sich auf. Die Zusammenfassungen lenken durch ihre Vorwegnahme des Geschehenden das Interesse oftmals vom Ausgang (was passiert?) auf den Gang der Handlung (wie und warum passiert es so?)

3.3 Aufbau



schläge noch nicht aufgegeben. Noch wehrt sich Biberkopf „tapfer und wild mit Händen und Füßen, aber es hilft nichts, es geht über ihn, er muss müssen.“ (Vorrede fünftes Buch, S. 163) Auf sein unausweichliches Schicksal wird also besonders eindringlich hingewiesen („muss müssen“).

Auf den zweiten Schicksalsschlag reagiert Franz nicht mit „sauken und sich verstecken“; jetzt hebt er „gegen die dunkle Macht die Faust.“ (Vorrede sechstes Buch, S. 215) Er gibt seinen Vorsatz nach dem zweiten Schicksalsschlag auf und wird wieder Verbrecher. Insofern stellt der im fünften Buch angelegte zweite Schicksalsschlag

3.7 Interpretationsansätze

3.7 Interpretationsansätze

Die Interpretationsansätze gehen schwerpunktmäßig ein auf

- den Montagestil Döblins und seine Funktion,
- die Thematik der Wandlung Biberkopfs und
- die Mehrdeutigkeit der Schlusspassage sowie Döblins politische Haltung.

Diese Schwerpunkte müssen im Zusammenhang mit den anderen im Band gegebenen Erläuterungen und den Materialien gesehen werden; sie ergeben dann ein umfassenderes Verständnis des Romans.

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Zunächst geht es hier um Döblins Montagetechnik und den Schluss des Romans. Beide Aspekte können im Zusammenspiel mit den bereits behandelten Elementen des Romans als zentral für das Verständnis des Romans gesehen werden.

Döblin weist in einem Brief an Paul Lüth darauf hin, dass die Montage in einer anderen Kunstform, der des Films, ihren künstlerischen Ausdruck gefunden hat. Er stellt dabei selbst einen Bezug zwischen seinem Roman und dieser Kunstgattung her, die sich aufgrund der filmtechnischen Entwicklung dieses Prinzips bedienen konnte.

„Zweifellos muss Döblin in der Montage des russischen Revolutionsfilms und ihrer von Eisenstein und Pudowkin ausgebildeten theoretischen Begründung ein Strukturprinzip seiner Schreib-

3.7 Interpretationsansätze

weise gefunden haben, denn fast zu perfekt beherrscht er das Repertoire der Montagetechnik jener beiden Regisseure.“⁵²

Montage: ein
Beispiel aus
dem ersten Buch

Um das Montageprinzip zu illustrieren, soll ein Beispiel aus dem ersten Buch von *Berlin Alexanderplatz* dienen. Franz Biberkopf sitzt im Kino und schaut sich einen Liebesfilm an. Als im Film der Mann die Frau umarmt, läuft es Biberkopf „heiß über die Brusthaut, als wenn er sie selbst umarmte. Das ging auf ihn über und machte ihn schwach.“ (S. 32) Biberkopf verlässt das Kino. „Wat machen wir? Ick bin frei. Ick muss ein Weib haben. Ein Weib muss ick haben.“ (S. 33) Es eröffnet sich ein doppelter Gegensatz. Am Ende des ersten Abschnitts des ersten Buches, Franz steht vor den Toren Tegels an der Haltestelle der Linie 41, ist also wieder frei, heißt es: „Die Strafe beginnt.“ (S. 15) Die Entlassung in die Freiheit wird als Beginn der eigentlichen Strafe gekennzeichnet. Der zweite Gegensatz tut sich auf durch die Koppelung der Begriffe „Freiheit“ und „müssen“ (Zwang). Biberkopf steht nach vierjähriger Haft jetzt unter dem Zwang, seinen Sexualtrieb zu befriedigen, somit ist er nicht frei (nur im juristischen/strafrechtlichen Sinne ist er frei). Die folgenden Episoden führen in der Tat vor, dass er nicht frei (im Sinne von gelöst und entspannt) ist (zweimaliges Auftreten von Impotenz). Franz sucht eine Prostituierte auf. Seine psychische Verfassung ist durch inneren Druck gekennzeichnet: „Donnerkiel, wo kriegen wir mit einmal die Eisbeene her. Er zog mit ihr los, zerbiss sich die Unterlippe, so schauerte ihn (...).“ (S. 33) Er drängt und bedrängt die Prostituierte. Nachdem er bezahlt und gesagt hat, dass er in Tegel war, heißt es weiter:

52 E. Kaemmerling, *Die filmische Schreibweise*, in Prangel, S. 191. Zum erwähnten Brief Döblins an Lüth vom 9. Oktober 1947 vgl. Prangel, S. 48 f.

4. REZEPTIONSGESCHICHTE

Der Roman *Berlin Alexanderplatz* wurde zu Döblins größtem Erfolg als Autor beim Publikum. Von der zeitgenössischen Literaturkritik wurde er überwiegend positiv aufgenommen.

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Der Roman *Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte vom Franz Biberkopf* wurde der einzige wirklich große und weltweite Erfolg Alfred Döblins. Das Gesamtwerk des Autors wird nahezu auf diesen einen Roman reduziert; sein Name ist mit diesem Roman verknüpft.

Schon bald nach dem Erscheinen in Deutschland (1929) folgten Übersetzungen ins Italienische und Dänische. 1931 wurde der Roman in England und Amerika veröffentlicht. Es folgten spanische, schwedische, französische, tschechische und russische Ausgaben. Die Auflage des Romans in Deutschland lag bis 1933, als Döblins Werk von den Nationalsozialisten verboten wurde, bei etwa 50 000 Exemplaren.

Der Erfolg
des Romans

Von der zeitgenössischen Literaturkritik wurde Döblins Roman überwiegend positiv aufgenommen. In seiner Besprechung des Romans schreibt Herbert Ihering:

Positives Echo

„Was soll man bewundern? Die Fülle oder die Form? Den Reichtum oder die Strenge? Die Drastik oder die Zartheit? Die Konsequenz oder den Humor? Denn das ist das Wunderbare: die Leichtigkeit, mit der hier eine berlinische Welt hingestellt und erzählt wird. Die zauberische Grazie, in die hier der Berliner Dialekt eingeht. Die Bereicherung, die die Sprache durch den

nügend überzeugenden Schluss zu ignorieren und damit das Buch seiner sozialen, politischen Aussage, mag sie noch so verschwommen sein, zu berauben.

Auf diese Funktion des Schlusses muss mit besonderem Nachdruck hingewiesen werden, weil die meisten Interpreten seine Bedeutung unterschätzen, das Opfer in den Vordergrund rücken und daraus – wie Walter Muschg in seinem Nachwort – folgern, hier liege Döblins ‚erste christliche Dichtung‘ vor. (...) Bei genauerer Betrachtung stellt sich nämlich sehr schnell heraus, dass schon der Begriff ‚Opfer‘ hier ganz unangemessen ist. Opfer setzt einen Adressaten voraus oder zumindest einen Zweck, dem zuliebe man ein Übel auf sich nimmt. Die Ergebung in Gottes Willen, die innerhalb des biblischen Kontextes von Hiob und Abraham gefordert wird, kann Biberkopf gar nicht vollziehen, weil die göttliche Instanz im ‚Alexanderplatz‘ fehlt (...).“⁶⁸

Erich Hülse

Erich Hülse setzt in seinen Überlegungen einen Akzent auf die Wandlung Franz Biberkopfs und sieht seinen Lebensweg als Läuterungsprozess.

„Und der neue Franz Biberkopf ist alles andere als großartig, vielmehr ist gerade dies das Neue an ihm, dass er gewissermaßen nur noch ein Schatten seines früheren Selbst ist, statt hochmütig eher demütig, statt stolz bescheiden, ein reduzierter Franz also, der keine großartigen Pläne mehr hat, sondern einen kleinen Posten ausfüllt.

Trotz der moralischen Lehre, die die Geschichte von Franzens wahrem und aufhellendem Dasein enthält, lässt sich das Gesamtergebnis des Buches nicht einfach in der Gestalt des neuen Menschen fassen. Das Buch als Ganzes ist mehr als sein Schluss. Wenn man es

⁶⁸ R. Links, S. 118 ff.